

Mahnmaleinweihung in Annen:**Eine Stadt findet Mut
zu ihrer Geschichte**

Die Gräber der 312 toten Zivilarbeiter, Kriegsgefangenen und Häftlinge des KZ-Außenkommandos Buchenwald in Annen, standen im Mittelpunkt einer Gedenkfeier am vergangenen Sonntag. Auf dem Annener Friedhof wurde unter Beteiligung des Vorsitzenden des Landesverbandes der Jüdischen Kultusgemeinden von Westfalen-Lippe, Hans Frankenthal, Politikern aller Ratsfraktionen, des Katholischen Kirchenchors Witten-Annen, des Bürgermeisters Klaus Lohmann (MdB), des Bürgermeisters Malzew von Kursk sowie des Erz-Priesters Gregorij Jlogwinenko der russisch-orthodoxen Kirche eingeweiht. Dabei war auch die Polin Stefania Strzelecka, ehemals Zwangsarbeiterin bei den Wickmann-Werken.

Die Greultaten, an deren Folgen mittelbar oder unmittelbar die dort bestatteten Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen starben, sind, wie es Bürgermeister Klaus Lohmann in seiner Ansprache ausführte, nicht zuletzt durch die Forschungen des Historikers Klaus Völkel überhaupt erst ans Tageslicht geraten.

Über 600 Zwangsarbeiter mußten in Witten ihren Dienst verrichten. 394 sind auf dem jüdischen Friedhof bestattet worden, darunter waren 288 ehemalige sowjetische Bürgerinnen und Bürger.

Was der Stadt Witten die Errichtung einer solchen Gedenkstätte bedeutet, faßte der Bürgermeister in den letzten Worten seiner Rede zusammen: "Heute können wir endlich 287 der ruhenden Toten ihre Namen und ihre Identität zurückgeben.

Ich tue dies im Zeichen der Anerkennung unseres Versäumnisses und mit der Bitte um

Vergebung und Versöhnung im Namen der Wittener Bürgerinnen und Bürger. Und ich danke dem Landesrabbiner, Herrn Barsilay, und dem Vorstand des Landesverbandes Westfalen-Lippe, daß sie der Errichtung dieser Mahstätte auf diesem heiligen jüdischen Boden zugestimmt haben. Auch dies ist eine Geste der Versöhnung. Nicht nur versöhnende, auch mahnende Worte fand Frankenthal während seiner Rede, in der er auf die Brandanschläge auf türkische Familien ansprach. Nachdem er aus dem Konzentrationslager Auschwitz befreit worden sei, hätte er es nicht für möglich gehalten, daß so etwas in Deutschland nochmals vorkommen könnte. Doch der Stadt Witten attestierte der Vorsitzende des Landesverbandes der jüdischen Kultusgemeinden Mut. Nicht jede Stadt habe den Mut, ihre Geschichte aufzuarbeiten. Bei Witten steht dies nun außer Frage.



Russisch-orthodoxer Gottesdienst auf dem Friedhof in Annen. In russischer Sprache hielt dieser Erz-Priester Gregorij Jlogwinenko spontan einen kurzen Gottesdienst für die dort bestatteten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. Die Gedenktafeln erhalten einen Abriss der Geschichte der Zwangsarbeiter in Witten sowie die bekannten Namen derer, die dort bestattet wurden.